

Die acht wichtigsten Gründe, warum Graubünden ein besseres Wirtschaftsentwicklungsgesetz (GWE) verdient:

Knappe Mittel verlangen nach klaren Akzenten!

Das neue Wirtschaftsleitbild verlangt zu Recht eine Konzentration auf die Stärken. Das GWE hingegen will alles ein wenig und nichts richtig fördern. Während andere Bereiche, wie Bildung, Gesundheit, Umwelt und Soziales mit einschneidenden Sparmassnahmen leben müssen, werden die knappen Mittel bei der Wirtschaftsentwicklung im Giesskannenprinzip verteilt.

Ohne Innovation fehlt der Motor der Wirtschaft!

Wichtige Stärken Graubündens, wie die Ressourcen Wasser und Holz, das umfangreiche Wissen in den Bereichen erneuerbare Energien, Architektur/Bau, Umwelttechnik, oder landschaftsorientierter Tourismus, werden im GWE nicht einmal erwähnt. Das Gesetz schafft kein innovationsfreudiges und risikobereites Klima für technologische und unternehmerische Innovationen.

Der klassische Wintertourismusmarkt ist gesättigt!

In den letzten 20 Jahren wurden die Transportkapazitäten der Bergbahnen um rund 60% erhöht. Die Anzahl Gäste blieb aber unverändert. Der Wintertourismus stagniert seit Jahren. Eine Trendwende ist nicht in Sicht. Trotzdem setzt das GWE auf Kapazitätssteigerung und Strukturhaltung in diesem gesättigten Segment und damit auf eine krisenanfällige touristische Monokultur.

Der naturorientierte Tourismus schafft Arbeitsplätze in den Regionen!

Gemäss einer Studie des Staatssekretariates für Wirtschaft (seco) beträgt das mögliche Wachstum im Sommer- und naturnahem Tourismus 10 – 40%! Der kantonale Richtplan rechnet mit diesem Potenzial: „Der ländliche Tourismus ermöglicht es, wichtige Lokalstrukturen (Schulen, lokale Gewerbe, Läden, sonstige Dienstleistungen) zu sichern oder zu stärken, neue Arbeitsplätze zu schaffen, die dezentrale Besiedlung zu unterstützen sowie das kulturelle und landschaftliche Erbe zu wahren.“ Das GWE hingegen ignoriert diesen Wachstumsmarkt.

Neues darf nicht auf Kosten bestehender Betriebe gefördert werden!

Ein Rückgrad der Bündner Wirtschaft sind die vielen Kleinbetriebe und traditionellen Familienunternehmen. Viele KMU-Betriebe kämpfen wegen hohen Investitions- und Erneuerungskosten um ihren Fortbestand. Trotz erschwelter Kapitalbeschaffung am Finanzmarkt bietet das GWE keine Lösungsansätze und Perspektiven für diese Unternehmen.

Ohne Service Public steht die Wirtschaft still!

Der Service Public wie Post, Bahn, Bus, und ein attraktives Bildungsangebot sind Grundpfeiler einer funktionierenden Wirtschaft. Obwohl das Wirtschaftsleitbild eine Stärkung des Bildungsangebotes verlangt, setzt das GWE diese Forderung nicht um. Keine Antworten gibt es ausserdem auf den drohenden Abbau beim regionalen Postauto- und Bahnverkehr, obwohl damit die Zubringerdienste zu den touristischen Zentren und dem lokalen Gewerbe gekappt werden.

Ohne Nachhaltigkeit wirtschaften geht an die Substanz!

Graubünden zeichnet sich durch eine hohe Lebensqualität aus. Dieser Standortvorteil ist für die Positionierung Graubündens als Lebens-, Arbeits- und Ferienraum ausserordentlich wichtig. Die Marke „Graubünden“ hat die intakte Landschaft und die kulturelle Vielfalt als Imageträger längstens erkannt. Mit einer nachhaltigen Entwicklung, die Rücksicht auf dieses Kapital nimmt, kann Graubünden sich profilieren und sein Image weiter pflegen. Das GWE klammert die Nachhaltigkeit als Leitgedanke der Wirtschaftsförderung aber völlig aus.

Leben und arbeiten in der Peripherie muss möglich sein!

Zur Zeit arbeiten die Bundesstellen in Bern intensiv an einer neuen Regionalpolitik. Die bisherige regionale Ausgleichspolitik wird aufgegeben. Neu sollen Unternehmertum, Innovation und Wertschöpfung gefördert werden. Die regionalen Zentren werden in Zukunft eine noch wichtigere Rolle spielen. Potenzialschwache Regionen könnten hingegen leer ausgehen. Im GWE klammert der Kanton diese Entwicklung aus und läuft so Gefahr, schon bald von der Realität überholt zu werden.